**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 32 (1938)

Heft: 4

**Artikel:** Willst du gesund werden?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926543

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Feb. 1938

# Schweizerische

32. Jahrgang

# Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gümligen b. Bern

Postchedkonto III/5764 — Telephon 42.535

Mr. 4

Abonnementspreis:

000000000

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

# Zur Erbauung

## Willst du gesund werden?

30h. 5, 1-9.

Bu Ferusalem befand sich zur Zeit Fesu ein Teich mit Namen Bethesda. Dieser Teich war berühmt und wurde viel besucht wegen der Heilfrast des Wassers. Wohltäter hatten dort fünf Hallen erbauen lassen, daher der Name Bethesda, das heißt Haus der Barmherzigkeit. Hier befanden sich allerlei Kranke: Blinde, Lahme, Schwindsüchtige, welche da badeten und Heilung suchten.

Da war auch einer, der war schon 38 Jahre frank, fürwahr eine lange Zeit. Wie lang ist für uns nur ein Leidensjahr oder eine Nacht, da dir Schmerzen den Schlaf nehmen. Essicheint ein gichtkranker, durch die Gicht geslähmter Mensch gewesen zu sein. Sicher hat er lange und viel gelitten.

Eines Tages kam Jesus dahin und sah ihn da liegen. "Willst du gesund werden?" fragte ihn der Heiland. Was antwortete der Kranke? "Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich lasse, wenn das Wasser sich bewegt und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein."

Es ist begreiflich, daß der Mensch nach so langer Krankheit mutlos geworden ist. Er hat keine Hoffnung mehr, daß er wieder gesund werden könnte. So ergibt er sich in sein Schicksfal; sein Wille ist erschlafft. Darum hat er

nicht die Kraft zu antworten: "Ja, Herr, ich will gesund werden."

Aber der Herr der Liebe sprach zu ihm: "Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin." Und er, der 38 Jahre krank gewesen war, ging von dannen, gesund, gestärkt an Leib und Seele.

An Leib und Seele. Was nütt ein gesunder Leib, wenn die Seele frank ist: Der ganze Mensch muß gesund werden. Die Frage heißt nicht nur: Willst du einen gesunden Körper? Sondern: Willst du gesund werden an deiner Seele? Willst du ein wahrer Christ, ein Kind Gottes werden? Willst du Haß und Neid, Lüge und Verleumdung ablegen? Willst du lossommen von Stolz und Hochmut, von Selbstsucht und Selbstgefälligkeit? Ja, willst du das wirkslich tun mit all deiner Krast, oder heißt es: Ich möchte wohl, aber . . .

Am sesten Willen sehlt es sehr oft. Mancher bleibt den ganzen Sonntag in seinem Werktaggewand. Er mag sich nicht aufrafsen, er ergibt sich der Macht der Gewohnheit. So lebt mancher im zerlumpten Gewande der Sünde weister und gewöhnt sich daran. Er bringt nicht die Kraft auf, das Gewand anzuziehen, das ihm Gott bereit hält. Solchen möchte man auch zurusen: "Stehe auf, fämpse gegen deine Fehler und deine Sünden. Stehe auf, du bist nicht verlassen, du bist ein Kind Gottes, er wird dir helsen. Höre auf die Worte des Psalmisten, höre seine Lobgesänge, sie werden dir Kraft und Mut geben, so daß deine Seele gesunden wird."

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünsten vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich frönet mit Inade und Varmherzigkeit, der deisnen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler. (Psalm 103, 2—5).

## Bur Belehrung

### Gine Berbstreise nach Südfranfreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern. (Fortsetzung.)

Un einem Nachmittag machten wir einen Ausflug nach Monaco und Monte Carlo. In Monte Carlo ist ein Kasino mit der berühm= ten Spielbank, wo um Geld gespielt wird. Es gibt Menschen, die leidenschaftlich gern spie= len, sie sitzen tagelang in der Spielbank und spielen um hohe Summen, sie möchten gerne gewinnen. Manchmal gewinnen sie, aber schon mancher junge Mann hat hier sein ganzes Bermögen verspielt und verloren und sich dann in der Verzweiflung ins Meer gestürzt. Die Spielbank gehört dem Fürsten von Monaco, sie bringt ihm viel Geld ein. Das Kasino steht am Meer, es ist innen und außen mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet und steht inmitten herrlicher Anlagen. Die felfigen Berge fommen hier bis ans Meer, eine hohe Fels= rippe ragt ziemlich weit aus dem Meer her= aus und auf diesem mächtigen Felskoloß steht das Schloß und die Stadt Monaco. Das Schloß sieht wie eine Festung aus, auf jeder Seite des Portals stehen drei Kanonen und Pyramiden von Kanonenkugeln. Eine Schildwache in sehr eleganter Uniform steht neben dem Eingang und hält jeden an, der ins Schloß hinein will. Man darf aber das Schloß besich= tigen, wenn der Fürst nicht daheim ist. Da die Fürsten durch die Spielbank große Einkommen hatten, konnten sie großartige Bauten ausführen lassen. In Monaco ist ein großes Museum, in dem man alles sehen kann, was in der Tiefe des Meeres zu finden ist. Das Museum ist ganz aus weißem Marmor, Treppen, Bange und die Boden der großen Sale sind aus mehrfarbigem Marmor zusammenge= sett, so daß Bilder von Fischen, Krebsen usw. zu sehen sind. Wir haben viele interessante Dinge gesehen, die ich nicht beschreiben kann. Den größen Eindruck machten mir zwei große schreckliche Meerspinnen und das 20 Meter lange Gerippe eines Walfisches.

Die Fürsten verwandelten den kahlen Fels, auf dem die Stadt steht, in herrliche Ziergärten und Parkanlagen. Auf jede Felsplatte, auch wenn sie nur schmal war, ließen sie gute Erde bringen und Pflanzen seinen. Da wachsen Palmen, Granatbäume, hohe und niedere Kakteen und Ugaven, dazwischen sind Blumensbeete und noch viele andere, mir unbekannte Pflanzen. Wenn im Frühling alles blüht, muß Monaco und Monte Carlo ein wahres Paradies sein.

An einem strahlenden Vormittag fuhren wir in einem großen Auto das Tal des Borigo hinauf zu einem Aussichtspunkt auf 700 Meter Höhe. Wir wunderten uns, daß zu dem kleinen Bergdörschen St. Aanese eine so schöne, aute Autostraße führte. Als wir oben waren, löste sich das Rätsel. Wir sahen viele Soldaten, die in unterirdischen Kasernen wohnten. Alles war abgesperrt, ein einziger Weg war frei, um zu dem Aussichtspunkt zu gelangen. Die Aussicht war wirklich einzigartig. Vor uns in der Tiefe lagen die schönen, fruchtbaren Täler, dann das weite, unendliche Meer in wunderbarer Bläue. Still saßen wir auf den Felsen und schauten in diese Schönheit. Stundenlang hätten wir dort sitzen mögen, aber über uns schauten Kanonenrohre und Maschinengewehre aus den Felsen heraus und das störte uns. Wir kehr= ten zurück zum Auto bei der Kirche. Dort warteten einige alte Frauen und bettelten, sie spra= chen ein schlechtes Französisch, wir hatten Mühe, sie zu verstehen. Wir verstanden aber doch soviel, daß sie arm, sehr arm waren und feine Fürsorge genossen, weil die Gemeinde auch arm war. Das Fürsorgewesen ist in Frankreich nicht so gut ausgebaut wie in der Schweiz. Auch das Schulwesen ist anders. Nur die Primarschulen sind Gemeindeschulen. Die Sekundarschulen und alle höheren Schulen sind Brivatschulen, die bezahlt werden müssen. In der Nähe unseres Hotels war eine kleine Privatschule für Mädchen. Der Unterricht dauerte am Vormittag von halb neun Uhr bis zwölf Uhr und am Nachmittag von zwei Uhr bis halb sechs Uhr, auch am Samstag, dagegen ist der Donnerstag ganz frei. Wir hörten nicht viel von diesen Schulkindern, sie machten gar feinen Lärm. Nur am Morgen vor Beginn des Unterrichts hörten wir sie alle zusammen laut beten. Wenn die Schule aus war, kamen sie in einem Züglein zwei zu zwei aus dem Schul-